Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 35

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Euphemismus oder welthistorische Schönfärberei.



af die Phonizier die Purpurfarbe erfunden und daß fich Rleopatra und Agrippina die Saut mit Efelsmilch und Brotteigmasten (à la Brotichinfen) jugendlich frifch gu erhalten mußten, fteht in jedem Schulbuchlein und in jeder Quinteffeng der Beltgeschichte; daß aber diefe felbft, die historia mundi, ärger gefälscht wird als die lieder-

lichste Margarine, die als Tafelbutter auf den Tisch tommt, das ist me= niger bekannt, jumal in manchen Staaten bie Geschichtsfabrikation in Regie betrieben wird. In usum Delphini, jum Pringengebrauch, redigierte man diese Werte, besonders wo ad pias causas die Jesuiten die Erziehung in ber Sand hatten; die Bolfer felbft aber murben nicht als Delphine, fon= bern als Seefalber betrachtet, benen man alles auftifchen ober pormerfen tonnte. Müfterchen, mas die litterarifden Soflieferanten und in einigen Monarchien und Bierarchien die politischen Bolfsfüchenfoche bieten, gibt es gu Taufenden! Mur einige Beifpiele!

Schon in ben älteften Zeiten hielt man es nach ber Anweifung ber Leviten und Pfaffen für ein gottgefälliges Bert, Philifter, Ranaaniter und Andersgläubige todtzuschlagen, und der König David, der doch mit dem bermaligen Regulus von Spanien nicht verwandt war, tanzte fogar vor ber Bundeslade. Das geht fo fort bis auf die heutige Stunde, wo Trotha in Afrita Reger gur Strede bringt, beren Baterlandsverteidigung man Morden nennt.

Also einige exempla der Marzipanweltgeschichte:

In Bericho bliefen die Bebraer bie Posaunen, daß Mauern und Türme einftürzten, bann ichlugen fie alles Lebendige tot, weil die Leviten und Schriftgelehrten verfündet hatten, ber Berr habe es geboten; genau fo taten es die Moslemin, als fie Jerusalem eroberten, und die Chriften, als fie es diefen wieder abnahmen. Gott will es!

So entstehen die Großstaaten. Den alten Germanen rühmte man es nach, daß fie fich von ben zivilifierten und verdorbenen Römern nichts aufzwingen laffen wollten, den Chinefen und Raffern rechnet man es jum Berbrechen an.

Die römifche Eroberungssucht wird als ein Staatsverbrechen ge= geißelt, von Otto bem Großen aber rühmte man, daß er bes Reiches Grengen bis an die Oftfee, von den Sobenftaufen, daß fie diefelben bis nach Balermo ausbehnten, mo Friedrich II. begraben ift; Mailand murbe perbrannt, meil es nicht begreifen wollte, bak es eigentlich eine ichmäbische Stadt fei, ein Begenftud bagu, bag einige Jahrhunderte vorher ichon Rarl ber Groke bem Bapit ben Rirchenftaat ichentte, über ben er gar nicht au verfügen hatte.

Fürften zu ermorden gilt für ein ichredliches Berbrechen, als aber Philipp II. Wilhelm von Oranien ermorden und dem Mörder ben Sold auszahlen ließ, hörte ber galgenwiedrige Spanier teinen Augenblid auf, ein Liebling des Papstes und ein teurer Kollege der europäischen Tron= inhaber zu fein.

Beichichtsbücher fagen, die Bartholomausnacht und bas Stocholmer Blutbad feien allerdings einigermaßen gewalttätige Ereignisse gewesen, aber man habe sich damals an derartige Vorkommnisse gewöhnt. Und wo

wollte man Operntegte hernehmen, wenn die Welt ihren alltäglichen Bang gienge? Uebrigens feien bei all biefen Greigniffen, auch bei ben Drago= naden im Elfag, die Soldaten fest überzeugt gemefen, ein heiliges Werk au verrichten, woau fie ja von der Klerisei unterwiesen murben.

Dagegen hat man Kolumbus, nachdem er Amerika entdedt, in Ar= mut vertommen laffen, weil er ja boch meber ein acht fpanifcher Sibalgo, noch ein glaubenseifriger Dominitaner gemefen.

Schon lautet: "Was Raifer Ferdinand II. taum ju benten magte, Wallenfteins Ermordung, murde von Buttler mit roher Gewalt ins Berk gefett!" Ei bu frommer Raifer!

Gang ähnlich: "Es ist durchaus nicht erwiesen, daß Kaiser Alexander etwas von der Ermordung Pauls mußte. Die Bege des Herrn find munberbar!"

Als die deutschen Fürstlein des achzehnten Jahrhunderts ganze Schiffs= dungen voll Untertanen als Kanonenfutter nach England verkauften, ba hulbigten fie unbewußt bem modernen Pringip: feine lebervolferung mehr!

Die Herzensgüte des Louis XV. ging fo weit, daß er fogar die Re= gierungsgefchäfte garten Frauenhanden überließ, und dabei mar er fo liberal, daß er auch diese Damen nicht immer unter den Pringeffinen vom Geblüt mählte.

Biele unruhige Benetianer und Lombarden murben in ben vierziger Sahren von Metternich in ein fühleres Klima und an den Schatten ver= i' thnen die füdliche Sonne nicht zusagte. Bu gleicher Zeit nahm Defterre. _ unch das vereinsamte Kratau in seinen besonderen Schut. Der=

felbe Metternich mußte auch wieder aufs geschicktefte Oberitalien inklusive

Beltlin an das öfterreichische Konglomerat anzuschmiegen.

Das Jahr 1848 hat Staatslügen gur Welt tommen feh'n, ein ganges Mistbeet voll. Schon ein Jahr zuvor hat in Luzern Siegwart Müller die tantonale Staatstaffe mit nach Flüelen genommen, um fie vor ben Räu= berhanden des edlen Dufour zu retten; aber die Luzerner waren doch nicht gar fo borniert, wie Siegmart fie gerne gehabt hatte. In ben Monarchien murden Konstitutionen jum besten gegeben, alle mit bem Borbe= halt, daß das Bolt die Berfaffung beschwören und halten muß, daß ber Fürft fie aber fufpendieren tann, wenn er es für nötig halt, ein Borrecht, wovon aber Mufterftaat Breugen in ber Konflittszeit ausgiebigften Bebrauch gemacht.

Daß man bei ber Besprechung von fürstlichen Bersonen Guphemismen anwendet, versteht fich von selbst, ist boch jeder Usurpator ein Retter der Gefellichaft. Die Rrantheit, ber fo manche begenerierte Rürftenhäuser verfallen, Romanow an der Spige, wird naturlich nie marasmus genilis ge= nannt, fo wenig als man bei einem Fürsten von delirium tremens rebet; es ift ftets nur von Eigentümlichkeiten die Rede. Richt anders geht es mit den Länderamputationen, die man nie Länderraub, sondern gang fanftmütig Erwerbungen nennt; fo hat Breugen Schlefien und hundert Jahre später Raffau, Beffen und Sannover an fich genommen und fo ger= legt man nun Afien und Afrika, wie die Beute auf einer Hofjagd.

Das bringt die Weltgeschichte mit, das ift mundi historia Dem Kleinen gibt man einen Tritt, bem Großen fingt man gloria!

Sehr permunberte Redattion!



Es traf sich wohl zu früherer Zeit, wo bie Romantit an allen Baunpfählen üppig gedieh, daß man von wunderbarer Vereinigung und romantischen Liebesabenteuern er= gahlen hörte. Gin Rasblättlein un= ferer Tage aber berichtet von einer romantischen (!) Berlobung. Diefe ging in ber Beife von ftatten, baß der Maler, der ein armes Mäd= chen als Modell gemalt hatte, biefes fpater in Riffingen im Befige eines großen Erbes wiederfand und fich mit ihm verlobte. Das heißen die afthetischen Berren heute "ro=

mantisch"! Es ist ungefähr die gleiche Romantik, wie die des nun ver= floffenen gurcherifden Stadtrates Beib, ber fich in Befig ber einem armen Mäbchen gehörenden Summe von Fr. 2000. - gu fegen mußte, unter bem doppelt rechtschaffenen Borgeben, er werbe sich

1. pon feiner Frau icheiben laffen;

2. aber bie Fr. 2000 .- Parbon -, bies betreffende arme Mad= den heiraten! Gine wirklich eble Seele! . . .

Prächtig ift auch, mas ber Polizeivorstand von Seldmyla am 22. Au-

guft 1905 in einem Berbote fagt:

.. "Gbenso ift unguläffig und wird mit Buge geahndet bie Ber= unreinigung öffentlicher Brunnen durch Tranten von Pferd und Bieh überhaupt!" Daher der Rame öffentliche Brunnen! Da muffen wir Pferden

und Rindvieh gleich bem Pegafus Flügel machfen laffen, damit fie fich hoch ju Baupten ber hochweifen Obrigfeit fcmingen und fich birett an ben Molfen fatt faugen fonnen! .

Der "Berein für Berbreitung guter Schriften" hat feine großen Ber= dienste für gediegene und gesunde geiftige Roft unseres Bolles. Aber fo= lange pom Rheine herüber eine frivol-lascive und hufterisch entnervte Schreibweise mit ihren fendalen Alluren meht, die fogar von Tell's Rachkommen als "glänzender Styl" qualifiziert wird, solange man bei uns diesen "hintertreppengeist" selbst pflegt, solange wird die gute Sitte in ber Lefture bei uns einen ichweren Stand haben. Man will eben immer "je weiter ber, je beffer" feine geiftigen Bedürfniffe befrie= bigen, mogen jene Claborate auch nichts weniger als "weit her fein!" . . .

Die tannenbuftenden und driesbäumigen fernigen Boltsgeschichten mag man nicht mehr, es muß nach Patschuli, Schminke und hirschledernen Unterhosen riechen und den richtigen Sinn muß man - Bott bemahre! nicht enträtseln, nein, nur ahnen können vor lauter gefchraubter Schreibmeise!- . . . "Ja, das ist ein Gelehrter! Der weiß selber nicht, mas er schreibt, so gelehrt ist er!" Das ift eigentlich ber Grundton, auf den bie blasierte Mehrheit unseres lesenden Publitums gestimmt ist. Sin wahres Slüd für mich, bloß "verdrülligt" und noch lange nicht "geleert" au fein, womit ich nebst freundlichem Geblas aus ber ruffisch-japanischen Friedenspfeife verbleibe, Ihr ahnungslofer Trülliter.

Zur "Gasaffäre".

Es ift fonderbar, daß man fich wegen ber Gasaffare fo fehr aufregt, als ob, wo doch so viel Gas erzeugt wird, es nicht natürlicherweise etwas "riechen" muß!